Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller
für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 272. Krakau, Mittwoch den 21. April 1915. II. Jahr.

Ein Schweizer Urteil über den Stand der Karpathenschlacht.

Genf, 21 April.

Oberst Secretan, der militärische Berichterstatter der „Gazette de Lausanne“, unterzieht den gegenwärtigen Stand der Karpathenschlacht einer eingehenden Besprechung und gelangt zu der Ueberzeugung, dass der Angriff der Russen zum Stillstehen gekommen sei. Die verzweifelten Anstrengungen der Russen, den Uzsokerpass in ihre Gewalt zu bringen, seien an dem erbitterten Widerstande der verbündeten Deutschen, Oesterreicher und Ungarn gescheitert. General Szurmay, der unter unerhörten Anstrengungen und glorreicher Ueberwindung aller Hindernisse, die sich ihm in diesem Winterfeldzuge entgegenstellten, diesen wichtigen Pass in den ersten Februartagen den Russen abgenommen hatte, halte diesen fest und scheine nicht gewillt zu sein, ihn zum zweiten Male den Russen zu überlassen. „Die Presse des Dreiverbandes“, so schreibt der Berichterstatter, „nimmt zu leicht ihre Wünsche für Tatsachen und täuscht sich gewaltig, wenn sie die österreichische Armee bereits als niedergerungen betrachtet. Die österreichisch-ungarischen Truppen zeigten seit dem Kriegsbeginn eine bewundernswerte Zähigkeit, und die Welt wird über deren Energie und das Heldentum erstaunen, wenn die Geschichte später die Einzelheiten über die Karpathenkämpfe bekannt gibt. Nichts gestattet die Annahme, dass die Oesterreicher und Ungarn bezwungen sind. Im Gegenteil beweisen ihre bisherigen Leistungen, dass ihr Widerstand noch weit davon entfernt ist, gebrochen zu werden“.

Die Russen am Rostoki-Pass zurückgeworfen.

K. u. k. Kriegspressequartier, 20. April.

Zwischen dem Lupkower und dem Uzsoker Pass versuchten die Russen aus dem Quellgebiet des San und Solinka aus auf Strassen, die von Berechi-gorne und Cisna zu den Passhöhen führen, über den achthundert Meter hohen Sattelpass von Rostoki bei Nagy-Polany das Quellgebiet der Cziroka zu gewinnen. Hier stellten sich ihnen die Truppen der Verbündeten entgegen und warfen sie zurück. Dabei wurden starke russische Abteilungen umzingelt und abgefangen. In dem unübersichtlichen Waldgebirge dauert die Verfolgung der versprengten Russen, von denen noch fortwährend kleinere Trupps eingebracht werden, noch an. An der übrigen Karpathenfront und in der Bukowina ruht der Kampf. Auf dem Dnjestr wurde von einer österreichisch-ungarischen Patrouille eine Fähre mit acht wohlgefüllten russischen fahrbaren Fahrküchen erbeutet und bei Uscie Biskupie gelandet, wo sich die österreichisch-ungarischen Soldaten angesichts der enttäuschten Russen, die auf dem anderen Ufer lagen, die fertigen Gerichte wohlschmecken liessen. Aus Lemberg geflüchtete Bürger erzählen von der Notlage der dort zurückgebliebenen angesehenen Familien, die sich als Strassenhändler, Kohlenträger und Holzhacker den nötigsten Lebensunterhalt verdienen und dazu von den russischen Behörden auf jede Weise schikaniert werden. Die polnische und deutsche Sprache sind in den Schulen und im öffentlichen Verkehr verboten. Die galizische Industrialbank in Lemberg liess einen nach Österreich geflüchteten jungen Juristen davon verständigen, dass er auf das dort gekaufte österreichische Klassenlotterielos 90.000 Kronen gewonnen habe.

Die Lage an unserer Front unverändert.

Wien, 21. April.

Amtlich wird gemeldet, den 20. April, Mittags:

Die allgemeine Lage unverändert.

Längs der ganzen Front vereinzelte Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Keine Veränderung im Osten.

Deutsche Fortschritte im Westen.

Berlin, 21. April.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 20. April 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist die Lage unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen scheiterte nördlich von Le Four de Paris, ein französischer Angriff gänzlich.

Zwischen Maas und Mosel war der Geschützkampf nur an einzelnen Stellen heftiger. Der französische Angriff bei Flirey brach in unserem Feuer zusammen.

Bei Croix des Carmes drangen unsere Truppen nach der Sprengung einiger Blockhäuser in die feindlichen Hauptpositionen ein und brachten dem Feinde schwere Verluste bei. In dem Kampfe der Vorposten, nördlich von Avricourt, haben wir das Dorf Embermenil nach seiner plötzlichen Räumung im Sturme besetzt.

In der Gegend der Sillachanhöhen, nordwestlich von Metzeral, brachen die feindlichen Angriffe unter schweren Verlusten für die Alpenjäger zusammen.

Während eines Ausfalles auf den Gipfel des Hartmannsweilerkopf, gewannen wir an der nordöstlichen Seite einige hundert Meter Boden.

Oberste Heeresleitung.

Rückwärts, Rückwärts...

Kopenhagen, 21 April.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet offiziell die Rückkonzentrierung der russischen Karpathenarmee. Als Grund wird der plötzlich eingetretene Witterungswechsel in den Karpathen bezeichnet.

Das Grab der russischen Armee.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Trotz des schlechten Wetters und der eingetretenen Schneeschmelze haben die Russen ihre Angriffe im Waldgebirge der Karpathen wieder begonnen. Augenblicklich sind ihre Angriffe in das Quellengebiet der Gziercka gerichtet, einem östlichen Nebenfluss der Laborcza, die ungefähr in der Richtung Lisko-Baligrod-Cisna-Hommona sich erstrecken. Sie sind also gegen denjenigen Teil der österreichisch-ungarischen Front gerichtet, der vor etwa zwei Wochen vor den russischen Angriffen aus seiner vorspringenden keilförmigen Stellung in die Höhe der übrigen Teile zurückgenommen war. Alle russischen Angriffe konnten auch in den letzten Tagen wieder abgewiesen werden. Wie ungünstig die Lage sich für die Russen allmählich gestaltet hat, ergibt sich auch aus einer Mitteilung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“, in der offiziel die rückwärtigen Bewegungen der russischen Karpathen-Armee gemeldet werden. Hieran kann die Witterung nicht allein schuld sein: das Menschenmaterial droht dem ungeheuren Reiche auszugehen!

Ueber letzteren Punkt wird gemeldet:

Berlin, 21 April.

„B. T.“ berichtet aus Stockholm: Die Karpathenschlacht wird von den Russen mit einer unerhörten Verschwendung von Menschenleben geführt. Die Verluste, die die russische Armee während der drei grossen Offensiven dort erlitten hat, erreichen eine Höhe, die fabelhaft erscheint und nur von einem Land wie Russland, mit seinen 150 Millionen Einwohnern, ertragen werden kann. Die Verluste bei der Belagerung von Przemysl waren schon ungewöhnlich gross, aber sie werden noch weit von jenen der Riesenschlacht in den Karpathen übertroffen. Abgesehen von den Gefangenen, die die Verbündeten dort gemacht haben und die schon 100.000 überschritten haben, werden die tatsächlichen Einbussen an Toten und Verwundeten von den englischen und französischen Zeitungen mit Rund einer halben Million angegeben.

Schon die erste russische Offensive in den Karpathen, die im November begonnen hatte, brachte einen Verlust von 100.000 Mann, da die Russen mit aller Gewalt die österreichische Armee überwältigen und deren Reihen durchbrechen wollten. Alle diese Versuche scheiterten an dem eisenfesten Widerstand der österreichisch-ungarischen Armee, trotzdem die russische Armeeleitung ununterbrochen neue Armeekorps zum Ersatz für die Gefallenen vorschickte. Ohne jede Rücksicht sollte der Durchbruch versucht werden, da er für den Sieg unbedingt notwendig erschien. Die unerhörten Verluste, die Russland bei der ersten Offensive erlitten hat, zwangen es, sie im Dezember einzustellen, um das Heer neu zu formieren, und das dauerte mehrere Wochen. Zu Weihnachten waren die Russen wieder so weit gekommen, dass sie von neuem eine Offensive beginnen konnten. Fünf Wochen

hindurch stürzten sie sich in acht oder zehn Linien gegen die österreichische und deutsche Armee, um den Durchbruchsversuch zu wiederholen. Aber auch diese Angriffe krönte kein Erfolg.

Die wahnsinnige Vergeudung von Menschenleben wurde fortgesetzt. Armeekorps nach Armeekorps wurde geworfen und Leichenberge türmten sich vor den österreichischen Stellungen auf. Anfang Februar war auch dieses mächtige russische Heer wieder derart zusammengeschmolzen, dass es sich zurückziehen musste. Das Ergebnis der zweiten Offensive war nach englischen Zeitungen ein Verlust von 200.000 Mann. Die dritte Offensive begann, nachdem die Russen ihre stark gelichteten Reihen mit neuen Menschenmassen angefüllt hatten. Von den ersten Märztagen bis jetzt waren die russischen Verluste wieder sehr gross. Tag um Tag wuchs die Anzahl der Gefangenen, sodass die Verluste im März 100.000 Mann übersteigen. **Man kann es daher verstehen**, so schliesst „Stockholm Dagbladet“ — übrigens die einzige schwedische Zeitung, deren Militärkritiken auch in russischen Zeitungen wiedergegeben werden, also ein zweifellos unparteiisches Blatt —, **dass die Karpathenschlacht das Grab der russischen Armee bedeutet.**

General v. Boroevic über die Presse als Kriegsmittel.

21. April.

Roda-Roda meldet:

General der Infanterie v. Boroevic empfing mich nach meiner Rückkehr von der Front seiner Armee.

„Ich freue mich immer“, sagte er, „wenn sich ein Unbeeinflusster von der zuversichtlichen Stimmung der fechtenden Truppe überzeugt.

Die Presse ist ein Kriegsmittel genau wie Gewehre, Kanonen und Generale. Wer dieses Kriegsmittel handhabt, ist verpflichtet, die Zuversicht der vordersten Linien auch dem Hinterland mitzuteilen“.

Ganghofer beim Armeeoberkommando.

Dr. Ludwig Ganghofer trat auf Einladung der österreichisch-ungarischen Armeeoberleitung im k. u. k. Hauptquartier ein und wurde gestern Mittag zur Tafel bei dem Oberkommandanten Erzherzog Friedrich zugezogen. Ganghofer begibt sich in den nächsten Tagen an die österreichisch-ungarische Front.

Vorgehen in Nordostpolen.

Berlin, 21. April.

„B. T.“ berichtet aus Stockholm: Die kurze Meldung im gestrigen russischen Generalstabsbericht: „Man hat ein lebhafteres Vorgehen der deutschen Vorposten im Distrikt von Mariampol und Kalvarija festgestellt“, wird vom Mitarbeiter des „Stockholm Dagblad“ dahin gedeutet, dass die Deutschen trotz der klimatischen Verhältnisse, die gerade jetzt die Bewegungen der Armeen in den polnischen und litauischen Sumpfgebieten erschweren, mit einem Vorstoss im Gouvernement Suwalki begonnen haben. Früher seien russischerseits von dort Kämpfe gegen die weichende deutsche Nachhut gemeldet worden. Nun werde auf einmal im gestrigen Bericht von einer lebhafteren Tätigkeit der deutschen Vorposten gesprochen. Die Aenderung der Ausdrucksweise sei bemerkenswert.

Französische Berichte.

Paris, 21 April.

Der Petersburger Korrespondent der „Times“ meldet, dass das völlige Auftauen die grossen Operationen im Osten aufhalte. Aber auch ohne diesen Umstand würde ein völliger Stillstand eingetreten sein und das deswegen, um den Truppen, zwecks neuer Verteilung, eine Rast zu gewähren.

Ein Ueberblick über die Karpathenkämpfe.

Budapest, 20. April.

Franz Molnar schreibt im „Az Est“: Es ist eine objektiv feststehende Tatsache, dass **in den Karpathenkämpfen nicht bloss die achte russische Armee, sondern auch die ihr beigeordneten übrigen russischen Kräfte auf der ganzen Front eine grosse Niederlage erlitten haben.** Die auswärtigen Berichte **über mehrere Hunderte russische Verwundetenzüge**, die von den Karpathenkämpfen täglich abgegangen sind, übertreiben nicht. Wir kennen keine genauen ziffermässigen Daten über die Verluste der Russen, so viel ist aber gewiss, dass unsere mit deutschen Verstärkungen operierende Karpathenarmee die angreifenden russischen Kräfte bis zur Unbeweglichkeit geschwächt hat.

Feststehende Tatsachen sind noch: **Das zurückgeschlagene Heer bildete das beste Soldatenmaterial der russischen Kräfte.** Es bestand zum grossen Teil aus sibirischen Regimentern, welche als das beste Offensivmaterial der Russen angesehen werden müssen. Diesen ausgezeichneten Linientruppen sind namentlich im östlichen Teil der Front erbarmungslos kämpfende Kosaken beigemengt, die zur Hälfte gleich unseren Husaren zu Fusskämpfen, zur andern Hälfte die Infanterieangriffe mit kavalleristischen Angriffen kombinieren.

Im östlichen Teil der Front wurden auch **ganz frisch ausgebildete Rekruten** schon in den Kampf gebracht, die wohl mit der Militärkappe. aber in Zivilkleidern gekämpft haben. Der herrvoragendste Teil der Arbeit des Durchbruchsversuches wurde der achten Armee anvertraut, welche beim Duklaer Passe, insbesondere im östlichen Teil desselben, operierte. Ihre andere starke Aktion wollte uns den Uzsoker Pass entreissen. Diese Aktion erlitt aber ein Fiasko.

Russland und die Juden.

Petersburg, 21. April.

Aus dem Kielce — und Radomergouvernement wurden alle Juden ausgewiesen und in das Innere Russlands überführt.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 21 April.

(Reuters Bureau). Der Kapitan des Fischerdampfers „Fermo“ meldete heute nach der Ankunft in Grinsby, **dass der Fischerdampfer „Vanilla“ heute früh von einem deutschen Unterseeboote torpediert wurde. „Vanilla“, in Stücke zersprengt, versank sofort.** Der Dampfer „Fermo“, welcher sich in der Entfernung von 300 Yards befand, eilte sofort zwecks Rettung der Schiffsbesatzung „Vanillas“ zu Hilfe, das Unterseeboot machte jedoch jede Rettungsaktion unmöglich, indem es ein Torpedo, welches jedoch nicht traf, abschoss. Hierauf dampfte der Dampfer „Fermo“ mit voller Kraft in der Richtung des Hafens ab.

Das Wolffsche Bureau erklärt hiezu: Selbstverständlich sind diese Tatsachen, der englischen Sitte gemäss, gänzlich verdreht. Tatsächlich ist der Verlauf der Dinge leicht zu erkennen, da die Lüge äusserst ungeschickt verfasst wurde. In der Tat versuchte der Fischerdampfer das Unterseeboot anzugreifen. es war also notwendig seitens des Unterseebootes, das zu vereiteln. Nach dem Versagen dieser Absicht seitens des Schiffes „Fermo“, wird jetzt diese Tatsache als eine Vereitelung der Rettungsaktion dargestellt. Es ist das eine echte, englische Handlungsweise.

Die Bilanz der „U“-Boote.

52 Dampfer in einem Monat torpediert.

Amsterdam, 21 April.

Eine Liste, die von der Versicherungsfirma Bloom u. Vanderaa veröffentlicht wird, gibt die Zahl der Dampfer, die von deutschen Unterseebooten vom 15. März bis zum 15. April torpediert wurden, mit 52 an.

Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

Lyon, 20. April.

„Progres“ meldet: Donnerstag wurde St. Dié von neuem bombardiert. Acht Granaten, 9-mm-Kalibers fielen in die Stadt. Der grössere Teil ist nicht explodiert und die Explosion anderer verursachte nur einen materiellen Schaden.

Berlin, 21 April.

„Berl. Tag.“ meldet aus Insterburg: Gestern früh gegen 9 Uhr warf ein feindlicher Flieger, angeblich mit dem eisernen Kreuze, als dem Zeichen der deutschen Flieger versehen, vier Bomben auf die Stadt ab Wegen der Explosion ist eine Frau ums Leben gekommen und zwei Knaben sind verwundet wurden.

Der Krieg in Südafrika.

Hapstat, 21. April.

(Reuters Bureau). Die südafrikanischen Truppen besetzten Sonntag die deutsche Station Sennheim in Südafrika.

Von der türkischen Kriegsschauplätzen.

Neue Erfolge der Türken.

Konstantinopel, 20. April

Das Hauptquartier veröffentlicht folgendes Kommunique:

Die seit 3 bis 4 Tagen andauernden Gefechte an der kaukasischen Front in der Gegend von Mylo nahe an der Grenze, endigten alle zu unseren Gunsten. Der Feind wurde bis zur Grenze zurückgewiesen.

Gestern versuchte die feindliche Flottile, sich den Dardanellen zu nähern. Es ist gewiss, dass zwei feindliche Torpedos von unseren Geschossen getroffen wurden, worauf sich die feindliche Flotte zurückzog.

Unser Aeroplan warf während eines Aufklärungsfluges mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Schiff bei Tenedos ab und kehrte trotz des feindlichen Feuers unbeschädigt zurück.

Unser Torpedo „Timur Hissar“ griff am 17. d. M. im aegäischen Meere mit vollem Erfolge das englische Transportschiff „Manitou“ an. Die englische Admiralität gibt zu, dass 100 englische Soldaten von diesem Schiffe versunken sind.

Nach Ausführung dieses Angriffes wurde unser Unterseeboot von englischen Kreuzern und Torpedos bis nach Chios verfolgt. Die Besatzung des „Timur Hissar“ hat das Boot in die Luft gesprengt, da sie nicht wollte, dass das Schiff in feindliche Hände gelange.

An den anderen Fronten hat sich nichts Besonderes ereignet.

Die Türken in Persien.

Petersburg, 21 April.

„Rjetsch“ meldet aus Teheran, dass die Türken Kasri-Sziri besetzt haben und nach Kermanschah aufmarschieren.

In Ispahan wurde feierlich eine englische Schule eröffnet, nach ihrer Eröffnung aber erschien sofort eine Erklärung, die besagte dass alle diejenigen, welche diese Schule besuchen, von der Gesellschaft ausgewiesen werden.

Der Gefechtswert der Dreadnoughts.

Rom, 19. April.

Der bekannte Werftbesitzer Orlando legt in einem Briefe an die „Tribuna“ dar, dass die Tatsache der Schwerfälligkeit aller englischen Dreadnoughts unter Zusammensetzung des Aktionsgeschwaders vom Typus „Nelson“ und „Irresistible“, welche als veraltet gelten, auch in England allmählich eine vollkommene Wandlung der Anschauungen über den Gefechtswert der Schiffe im modernen Seekrieg herbeiführen müsse. Die Ursache dieser Wandlung sei die Tätigkeit der Unterseeboote, die viel gefährlicher und furchtbarer sei, als man angenommen hatte.

Ein verschleiertes russisches Eingeständnis des Scheiterns der Karpathenoffensive.

Berlin, 21. April.

Das Wolffsche Bureeu meldet aus Stockholm:

Die Russen verbreiten Nachrichten, als ob sie in den Karpathen mit Erfolg weiterkämpfen würden und dass die Verluste der Verbündeten dort ungeheuer und 100.000 Mann überschreiten würden. Diese Verluste würden täglich grösser und die Lage der Verbündeten sei sehr ungünstig, wobei erklärt wird, dass sie nicht die Absicht hatten in Ungarn einzudringen und dass alle Versuche der Oesterreicher, die auf die Wiedereroberung des von den Russen besetzten altrussischen Gebietes hinzielen, abgewiesen wurden.

Hiezu muss bemerkt werden:

Wenn die Russen tatsächlich anlässlich des Krieges nichts anderes wollten, als die Festhaltung des altrussischen Gebietes, dann wäre es schwer zu verstehen, warum sie in den letzten Wochen bei den Angriffen auf die Karpathenpässe ungeheuere Anstrengungen machten und Verluste erlitten, die nach sicheren Berechnungen mehrfach höher sind, als die Opfer der Verleumdeten, welche russischerseits sehr übertrieben werden. Jeder weiss, dass die Besetzung von Ungarn in den Plänen des russischen Generalstabes seit langeher eine grosse Rolle spielte. Wenn jetzt also die russische Heeresleitung diese Absicht einschränkt und auf das weitere Vordringen verzichtet, so muss man darin, wenn man objektiv urteilt, nichts anderes erblicken, als eine schlecht maskierte Erklärung der Machtlosigkeit und die Bestätigung des gänzlichen Misslingens der russischen Offensive in den Karpathen.

Tarnow als Vorratszentrum von den Russen aufgegeben.

Kriegspressequartier, 21. April.

Tarnow haben die Russen bereits vor einiger Zeit aus Furcht vor der Schusswirkung unserer auf die Stadt eingeschossenen schweren Artillerie als Vorratszentrums aufgegeben, nur noch nachts suchen sie die Stadt zu Einkäufen auf.

In den letzten Tagen brachte ein achtundvierzigstündiger Sturzregen dem Dunajec Hochwasser. Die Flut schwoll dermassen, dass drei Brücken schwer beschädigt wurden und die Transporte vorübergehend auf Pontonbrücken über den Fluss geleitet werden mussten. Technische Truppen konnten aber in kürzester Zeit den Schaden beheben.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Czernowitz, 20. April.

Bei dem letzten Versuch der Russen, an der rumänischen Grenze einen Uebergang über den Pruth zu forcieren, schlichen die Gegner, das mitternächtige Dunkel ausnützend, vorsichtig an das linke Pruthufer heran, offenbar in dem Glauben, das rechte Ufer sei von den Unsrigen schwach besetzt. Trotz der herrschenden Finsternis bemerkten unsre Abteilungen rechtzeitig das Herannahen des Feindes. Sie liessen ihn knapp an das Ufer kommen und eröffneten sodann aus den Maschinengewehren ein fruchtbares Feuer auf die Russen. Die Salven rissen grosse Lücken in den Feind. Der Kampf dauerte vier Stunden, von 11 Uhr nachts bis 3 Uhr Morgens. Die Verluste der Russen waren schwer.

Im Laufe des Tages warfen russische Flieger Bomben ab, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen. Sie wurden durch unser Gewehrfeuer vertrieben.

Von den Grenzwaldhöhen war Sonntag stärkerer Geschützdonner zu vernehmen.

Die Besatzung von Przemysl.

Bern, 21 April.

Die Fahnen der Besatzung von Przemysl sind nach der „Russkija Wiedomosti“ entweder von den Oesterreichern verbrannt oder von Militärdamen gut aufbewahrt worden.

Der „Rjetsch“ zufolge haben Kiew mehrere österreichische Offiziere von der Besatzung von Przemysl passiert. Unter ihnen waren: Die Generale Alfred Weber, Friedrich Kranberg und Kloiberg sowie Kriegsingenieur Wittgenstein. Gleichzeitig seien auch 30 österreichische und ungarische Aerzte und Professoren, die früher in Przemysl tätig waren, nach Kiew gebracht worden.

Flucht russischer Kriegsgefangener.

Prag, 20. April.

Wie jüngst berichtet wurde, ist Graf Tolstoi, ein Enkel Tolstois, vor kurzem mit andern russischen Kriegsgefangenen aus dem Lager zu Milowitz in Böhmen zum zweitenmal entwichen.

Tschechische Blätter melden nunmehr, dass Graf Tolstoi mit drei seiner Genossen in den Wäldern bei Neustadt in Mähren in einer Einschichte unweit Frischau inmitten der Wälder aufgegriffen wurde. Holzhauer, denen die vier ein leerstehendes Häuschen im Walde bewohnenden Männer verdächtig erschienen, erstatteten die Anzeige bei der Gendarmerie. Ein Gendarm aus Frischau erschien in dem Häuschen, als drei der Flüchtlinge noch schliefen. Der vierte, Graf Tolstoi, sah zum Fenstern hinaus. Alle vier wurden nach Neustadt und von dort zurück ins Lager nach Milowitz gebracht. Geld hatten sie genug bei sich, aber ihre Zivilkleider waren nichts weniger als vornehm. Einer der Flüchtlinge nannte sich Fürst Zalsky, ein anderer soll ein montenegrinischer Offizier namens Vukotic sein. Sie wahren sehr lustig und erzählten, dass sie eigentlich nicht fliehen, sondern nur aus Langweile sich Böhmen und Mähren ansehen wollen. Sie reisten mit Landkarten, welche sie bei sich hatten.

Über andere russische Flüchtlinge berichtet der „Czas“ folgendes: Der Gendarmeriewachtmeister Kohl in Wrdy bei Czaslau nahm in der Nacht zum 13. d. M. bei Litoschitz zwei russische Gefangene fest, die aus dem Lager von Milowitz entwichen waren. Beide gehörten dem russischen Infanterieregiment Nr. 122 an. Sie hatten sich tagsüber verborgen gehalten und in der Nacht marschierten sie. Sie beabsichtigten, gegen Krakau und von dort ins russische Lager zu kommen. Sie wurden nach Milowitz zurückgebracht.

Erzherzog Karl Franz Joseph in Südostgalizien und in der Bukowina.

Wien, 20 April.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

In seiner Reise an die Ostfront unserer Streitkräfte ist Erzherzog Karl Franz Joseph am 19. April um 7 Uhr Früh am Bahnhof zu Kolomea angekommen und nahm den Bericht des Kommandanten des Armeegruppe, des Bezirkshauptmanns und des Regierungskommissärs entgegen. Hierauf machte er in Gesellschaft des G. d. K. Baron Pflanzer-Baltin und seines Generalstabschefs die weitere Reise nach Czernowitz, wo er vom Landespräsidenten, Grafen von Meran und dem Gendarmerie kommandanten, Oberst Fischer, empfangen wurde. Beim herrlichen Wetter besichtigte der Erzherzog die festlich geschmückte Hauptstadt der Bukowina.

Nach dem Empfange einiger Deputationen und dem Besuche der Artilleriestellungen begab sich der Erzherzog nach Sadogora, wo er eine Kavalleriedivision besuchte und Offiziere und Soldaten auszeichnete. Zu Zastaw wurden dem Erzherzog der Bezirkshauptmann, die Repräsentation der Gemeinde und der Geistlichkeit vorgestellt. Auf der Rückkehr ass der Erzherzog das Abendmahl in Gesellschaft des deutschen Kommandanten G. d. K. Baron Marschall. Nach der Uebernachtung im Eisenbahnzuge begab sich der Erzherzog im Auto nach Horodenka.

Die Russen haben kein Vertrauen mehr zur Karpathenschlacht.

Petersburg, 21. April.

„Russkij Inwalid“ meint dass eine entscheidende Schlacht sich eher in Norden, als in den Karpathen abspielen wird.

Englische Meldung über das „Stocken“ der Karpathenschlacht.

London, 21. April.

„Evening News“ schreibt: Der russische Generalstab erwartet die Unterbrechung der Karpathenkämpfe in den nächsten Tagen. Wegen völligen Auftauens sind die Wege unpassierbar. Die Stockung in den Karpathen wird wahrscheinlich einige Wochen dauern.

Ein Protest Amerikas gegen russische Gemeinheiten.

Petersburg, 21. April.

„Rjetsch“ meldet: Der amerikanische Botschafter in Petersburg legte bei der russischen Regierung eine Beschwerde dagegen ein, dass die grossen Sendungen der Arzneien und der Geschenke des amerikanischen Roten Kreuzes für die oesterreichischen, ungarischen und deutschen Rettungsgesellschaften in China und Wladiwostok aufgehalten wurden, da die russische Regierung eine Importsteuer in der Höhe von 240.000 Rubel verlangt. Die Verhandlungen dauern noch an.

Ungarischer Reichstag

Budapest, 21. April.

In der Sitzung des ungarischen Reichstages legte nach Vorlesung, des Telegrammes des Erzherzogs Friedrich, als Antwort auf die gestrige Manifestation des ungarischen Reichstages, der Ministerpräsident Graf Tisza einige Gesetzentwürfe, darunter den Gesetzentwurf betreffs der Verlängerung der Mandatsgiltigkeit und der Ergänzung der militärischen Massnahmen auf die Kriegsdauer, vor.

Justizminister Dr. Balogh legte vier Gesetzentwürfe vor, darunter die Vorlage über die Konfiskation der Vermögen der Staatsverräter, den Entwurf über die Bestrafung von Unregelmässigkeiten bei Kriegslieferungen. (Starker Beifall).

Landesverteidigungsminister v. Hazay legte den Gesetzentwurf der Ausdehnung der Landsturmpflicht und der Einziehung des Landsturmes von Galizien und der Bukowina in den Heeresverband.

Finanzminister v. Teleschky unterbreitete ein sechsmonatliches Budgetprovisorium.

Alle Vorlagen wurden den Kommissionen zugewiesen.

Der Präsident schlug die nächste Sitzung für den 22. d. M. vor.

Abgeordneter v. Rakovsky wendete sich gegen diesen Antrag und beklagte sich, dass das Interpellationsrecht der Abgeordneten eingeschränkt wurde, da im Sinne der Hausordnung jeder Mittwoch für Interpellationen bestimmt sei. Schon der Wechsel im Ministerium des Äussern während der Kriegskrise sollte von den Abgeordneten der Opposition im Interpellation besprochen werden.

Ministerpräsident Graf Tisza erklärte, dass die Regierung nicht die Absicht habe, die Rechte der Abgeordneten zu verkürzen.

Hierauf wurde der Antrag des Präsidenten angenommen und die Sitzung geschlossen.

Russische Pressknebelungen.

Petersburg, 21. April.

Laut Meldung des „Rjetsch“ wurde das Blatt „Sewernij Golos“ auf Anordnung der Militärbehörden, auf die Kriegsdauer eingestellt. In dem Blatte „Kawkaz“ erschien die Verordnung des Vertreters des Oberkommandierenden des kaukasischen Militärbezirkes, Wolski, laut welchen das in der tatarischen Sprache in Baku erscheinende Blatt „Ikdam“ auf die ganze Kriegsdauer eingestellt wurde. Weiter wird die Anordnung des Oberkommandierenden der Stadt Moskau, betreffs der Einstellung auf die Dauer des Belagerungszustandes in Moskau, des tatarischen Blattes „Il“ damit begründet, dass dieses Blatt eine schädliche Richtung repräsentierte.

Amerika und Japan.

Petersburg, 20. Aprli.

„Rjetsch“ meldet aus Washington, dass die Regierung sich mit der Anfrage nach Tokio gewendet habe, welche die Ursachen der Entsendung der japanischen Truppen nach China seien. Die Antwort ist bis jetzt nicht eingetroffen.

Drohungen Amerikas an Japan.

Peking, 21. April.

(Reuters Bureau). Die Vereinigten Staaten richteteten an ihren Botschafter in Peking eine Note, in welcher sie der chinesischen Regierung mitteilen, dass sie an der Aufrechterhaltung einiger Traktate zwischen den Vereinigten Staaten und China festzuhalten beabsichtigen.

Chinesischer Boykott gegen Japan.

Petersburg, 21. April.

„Rjetsch“ meldet aus Irkutsk: Die chinesischen Kaufleute hielten in Schanghai eine zahlreiche Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, jeden Handelsverkehr mit Japan einzustellen und den strengsten Boykott japanischen Banken, Waren und Schiffsgesellschaften gegenüber durchzuführen.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

London, 21. April.

Das amerikanische Konsulat erhielt aus Vera Cruz folgende Nachricht vom 16. d. M.:

Die Truppen des Generals Obregon haben heute den Truppen des Generals Villa eine neue, grosse Niederlage beigebracht. Die Truppen Villa's verloren 14.000 Mann und 39 Geschütze, sowie viele Waffen. General Villa entkam mit dem Reste seiner Leute in der nördlichen Richtung.

Kitcheners Millionen.

Wellington (N. Seel.) 21 April.

Der Premier meldete diese Tage, dass die Regierung die von der neuseelaender Regierung zugesagte Hilfe aussergewöhnlich sei. England wird sicher bis zum Sommer eine Million Truppen auf den Kriegsschauplatz expedieren und die zweite zu Hause behalten können, ohne die Truppen, die sich auf den wenig wichtigeren Kriegsschauplaetzen befinden, mitzurechnen.

Herabsetzung der Mehl- und Brotpreise in Deutschland.

Berlin, 20. April.

Im Zusammenhange mit der geplanten Mehlpreiserniedrigung beschloss die Konferenz des Berliner Burgermeisters mit den Vertretern der Berliner Vorstädte, auch Maximalpreise für Brot einzuführen, und zwar wird für vier Pfund des Roggenbrotes 85 Pf., für 3 Pfund 63 Pf., für zwei 43 Pf., für eine Gerstensemmel im Gewicht von 75 Gr. 5 Pf., verlangt. Die Erzeugung anderer Brot- und Semmelgattungen wird untersagt. Dieser Beschluss tritt am 26. d. M. ins Leben und bezeichnet für viele Stadtviertel eine Brotpreiserniedrigung.

Ein flüchtiger Pariser Apache.

Innsbruck, 21 April.

Aus der Festung Kufstein ist der französische Zivilgefangene Jean Canovo, ein berüchtigter Pariser Apache, entwichen. Er wurde mit seinem Gefaehrten nach einer aufregenden Jagd im verschneiten Kaisertal eingefangen.

Französische Flieger bombardieren friedliche Orte.

Mühlhein (in Baden), 21. April.

Um 10 Uhr vormittags warf ein feindliches Flugzeug auf die Stadt Kandern fünf Bnmben ab, wovon vier eine Schule getroffen haben. Der grössere Teil der Kinder flüchtete sich in den Keller. Ein Kind wurde getötet, eines schwer und einige leicht ververwundet. Auch auf Lerrach wurden heute sechs Bomben abgeworfen, welche in der Nähe des Bahnhofes explodierten. Ein Kind wurde getötet. Einem jungen Mane hat eine Bombe die Hände abgetrennt, überdies wurden drei andere Personen verwundet.

Die russische Schuldenwirtschaft.

Petersburg, 21. April.

Das Finanzministerium ordnete die Ausgabe neuer russischer Kassascheine in der Höhe von 300 Millionen an und beschloss zur Deckung der am 14. April (alten Styls) zahlbaren 5 % kurzterminierten Schuldverschreibungen in der Höhe von 400 Millionen Rubel, neue Schuldverschreibungen derselben Höhe, welche am 14. Oktober (alten Styls) zahlbar sind, zu machen.

Ziehung der Klassenlotterie. Aus Wien wird gemeldet: Bei der heutigen Ziehung der Klassenlotterie gewann 20.000 Kr. die Nummer 89.783, je 10 000 Kr. gewannen die Nummern 6.452 und 44.078.

Venizelos endgültiger Entschluss.

Genf, 20 April.

Auf die Anfrage des Athener Vertreters von „Petit Journal“, ob er im Falle des Wahlsieges seiner Partei nach Griechenland zurückkehren werde, antwortete Venizelos verneinend. Auch bestritt er, dass er das Dementi, welches der König ihm durch die Regierung erteilen liess, als schwere Beleidigung betrachte. (Venizelos bestreitet also die ihm zugeschriebene Absicht, es auf einen Kampf mit dem König ankommen zu lassen).

Friedenshoffnungen in Frankreich.

Genf, 21. April.

„Cri des Flandres“ berichtet, dass sich auf den Bahnhöfen von Hazebrouck, Aumale, Abbeville erschütternde Szenen bei der Verladung der Einberufenen (Jahresklasse 1917) abspielten. Die armen Leute, die die Rekruten zur Bahn brachten, gebärdeten sich wie wahnsinnig, als sie von ihren Kindern — und es sind wirklich noch Kinder — Abschied nehmen mussten. Die Jungen zeigten sich alle frohgemut, aber mancher von ihnen sagte: „Tröste Dich, Mutter, wir kommen ja doch nicht mehr an die Front“. Diese Worte vernahm man sehr häufig. Keiner will glauben, dass der Krieg noch so lange dauert.

„Le Populaire de Nantes“ veröffentlicht folgenden Brief eines über Deutschland nach Südfrankreich zurückbeförderten Franzosen: „Das Verhalten der Deutschen war überall tadellos. Auch in der Schweiz verfuhr man mit uns sehr korrekt. Unsere Leiden begannen erst in der Heimat. Wir dürfen mit keinem Menschen sprechen, müssen in einem Gefangenenlager sitzen, werden wie Spione bewacht — von unseren eigenen Landsleuten. Warum? Ohne die Deutschen herausstreichen zu wollen, gestehen wir, dass es uns in den besetzen Gebietsteilen besser geht als in der Heimat“.

Unsere Offiziere.

Major Georg Pichler.

Die tapferen allbewährten rotbraunen Siebzehner, Kinder der Laibacher Gegend (zuletzt Garnison Klagenfurt), deren heldenmütiger Kommandant Oberst Freiherr von Stillfried gleich zu Beginn der Kämpfe in Russland verwundet wurde und das Ritterkreuz des Leopoldordens erhielt, diese Braven haben im Laufe des Feldzuges immer wieder vollgültige Beweise ihrer Tüchtigkeit erbracht. Ein Beweis für viele: Auf der Höhe vor Wolcza Dolna hält das 4. Bataillon unter Major Georg Pichler eine Waldlisiere besetzt. Den heftig vordrängenden Russen ist es sehr um die wichtige Stellung zu tun, sie ist die exponierteste der ganzen Gefechtsfront. Das wissen aber auch die Unsern, sie wissen es alle bis zum jüngsten Infanteristen hinab — das Wäldchen muss um jeden Preis gehalten werden. Unaufhörliches Gewehrfeuer, immer erneute Schauer aus den Maschinengewehren und mancher tückische Schrapnelltreffer räumen beängstigend unter den Siebzehnern auf. Sie lassen aber nicht loker, im Gegenteil, im Verein mit Nachbargruppen setzen sie plötzlich zu einem Vorstoss an, der das Bataillon bis nahe an die feindlichen Schanzen heranführt. Da aber die Möglichkeit eines allgemeinen Vorgehens auf der ganzen Gefechtsfront noch nicht gegeben ist, sehen sich die mutigen Siebzehner auf beiden Seiten isoliert und müssen nach Einbruch der Dunkelheit wieder in die frühere Stellung zurück. Dort aber, am Waldrande setzen sie sich fest und halten durch nicht weniger als 14 Tage wie eine eiserne Mauer stand, kaum 200 Schritte von den Russen entfernt, die ihnen mit wütenden Gewehr- und Geschützfeuer ununterbrochen zusetzen. Major Pichler der sich stets unter seinen Soldaten in der vordersten Linie aufhielt, wirkte durch sein tapferes Beispiel aufmunternd und anfeuernd auf alle ein und es war zum guten Teil seinem Einfluss zuzuschreiben, dass das im Laufe des furchbaren zweiwöchigen Kampfes auf fast ein Drittel seines Standes reduzierte Bataillon sich so heldenmütig zu halten vermochte. Er wurde mit dem Orden des Eisernen Krone 3. Kl. mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Leutnant Eduard Vretscher.

In den schweren Kämpfen bei Stary Sambor war Leutnant Eduard Vretscher des Feldkanonenregiments Nr. 10 mit zwei Geschützen einer Infanterie-Brigade zugeteit, die durch 10 Tage hindurch sich gegen einen übermächtigen Gegner behauptete. Daran hatte die kleine Artilleriemacht, die im Laufe des Gefechtes auf 6 Geschütze vermehrt wurde, ganz besonderen Anteil. Leutnant Vretscher wusste die Geschütze derart geschickt zu postieren und sein Feuer auf die russischen Reihen so wirksam aufrecht zu halten, dass man sich feindlicherseits immer viel grösseren Artilleriekräften gegenüberglaubte, als tatsächlich der Fall war. Der Brigadekommandant stellte dem jungen Offizier das ehrenvolle Zeugnis aus, er habe auch im schwersten feindlichen Schrapnellfeuer seine Kaltblütigkeit niemals verloren und sei seiner Mannschaft stets mit tapferem Beispiel vorangegangen. Ein besonderes Verdienst war es, dass er die Verluste unter seinen Kanonieren immer wieder durch rasch herbeibefohlene und praktisch unterwiesene Infanteriesoldaten zu decken wusste, so dass die Batterie trotz der kritischen Gefechtslage nicht einen Augenblick ausser der vollen Wirksamkeit blieb. Für die treffliche Führung seiner Waffe erhielt Leutnant Vretscher die bronzene Militärverdienstmedaille am Bande des Militärverdienstkreuzes.

Auszeichnung. Dem Leutnant Ludwig Riedl der reitenden Artilleriedivision Nr. 2 ist für tapferes Verhalten vor dem Feinde das „Signum laudis“ verliehen worden. Leutnant Riedl ist ein Sohn des Wiener Kaffeesieders Ludwig Riedl.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Sztuka“, Sobieskigasse 16.